

Vision Bolligen 2050

Im Rahmen dieser kleinen Festschrift schweifte der Blick angesichts des Jubiläumsanlasses insbesondere in die Vergangenheit unserer Gemeinde und der Rolle, die unsere Partei dabei einnehmen durfte. Aber dieser Blick wäre unvollständig, wenn er sich nicht auch in die Zukunft richten würde. Wir haben daher verschiedene Persönlichkeiten um ihre Visionen zu Bolligen im Jahr 2050 gefragt – vor allem Bewohnerinnen und Bewohner unserer Gemeinde jeglichen Alters, zudem haben wir auch zwei aufmerksame Beobachter aus der Agglomeration um ihre Visionen gebeten, nämlich den Stadtpräsidenten von Bern und den Ortsplaner von Bolligen. Wir haben unseren Gesprächspartnern und -partnerinnen einige Fragen gestellt, nämlich was sie gut finden an Bolligen, was sie weniger gut finden, wie sie sich Bolligen im Jahr 2050 wünschen und was die Bolligerinnen und Bolliger in jenem Jahr beschäftigen wird. Zusammengekommen sind ganz unterschiedliche Antworten, interes-



sante Meinungen und bedenkenswerte Anregungen. Wir haben sie nachfolgend unverändert zusammengestellt und sind natürlich gespannt, wie sich diese Visionen dereinst im Zieljahr 2050 präsentieren werden.

Hansjörg Meyer

Gemeinsam wachsen



Wo die Sozialdemokratie mitregiert, findet immer eine Entwicklung im Dienste der gesamten Bevölkerung statt. Wir sind für alle da – und nicht für ein paar wenige mit Sonderinteressen. Dass sich diese Politik lohnt, zeigt sich auch in Bolligen: Die Gemeinde hat sich nicht zuletzt dank des Engagements der SP zu einem attraktiven Wohn-

ort mit hoher Lebensqualität entwickelt. Gut also, dass es seit 100 Jahren die SP Bolligen gibt. Es wird sie noch mindestens weitere 100 Jahre brauchen.

Als Stadtpräsident von Bern und als Sozialdemokrat freue ich mich über starke Nachbargemeinden. Wir sind als Region nur zukunftsfähig, wenn wir gemeinsam wachsen und die Stadt wie auch die Agglomeration ihre Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsstandorte weiter ausbauen. Dies erlaubt es, Bern und die Region als dy-



Wegmühle Bolligen

namisches urbanes Zentrum zu etablieren und unsere Stellung als Hauptstadtregion wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

Dass jede Gemeinde rund um Bern ihren eigenen Charakter und ihre eigenen Stärken hat, ist durchaus ein Vorteil. Allerdings ändert dies nichts daran, dass die Agglomeration auf Bern ausgerichtet ist. Ob Kultur, Verkehr, Infrastruktur, Bildung oder Freizeit: Was die Stadt entscheidet, tangiert immer auch die Agglomeration, ohne dass sie mitreden kann. Das gilt für Bolligen wie für alle anderen Nachbargemeinden. Grund dafür sind überholte Strukturen, die nicht mehr die Autonomie der Gemeinden schützen, sondern ein Demokratiedefizit verursachen.

Das wird uns in den nächsten Jahrzehnten stark beschäftigen. Wenn wir uns als urbanes Zentrum gegenüber anderen Metropolitanräumen behaupten wollen,

braucht es ein Zusammenwachsen der Region. Wir müssen erkennen, dass wir auf enge regionale Kooperation angewiesen sind, um der internationalen Konkurrenz begegnen zu können. Nur wenn uns dies gelingt, werden wir im Jahre 2050 stolz vom Gurten hinunterblicken können auf einen modernen, lebenswerten urbanen Raum mit gemeinsamer Identität.

*Alexander Tschäppät
Stadtpräsident Bern*

* * *

Die Zukunft planen

Was finde ich gut an Bolligen?

Hohe Lebensqualität, fantastische Landschaft, weitläufige Naherholungsgebiete, Sonne und Aussicht, dörfliche Wurzeln, ländlich und doch stadtnah, mit dem ÖV rasch im Zentrum von Bern und in der Natur.

Was finde ich weniger gut an Bolligen?

Rasch gewachsenes heterogenes Ortsbild, weder urban noch dörflich, weitläufige Einfamilienhausbrachen, Wohn- und Schlafgemeinde, lähmende politische Strukturen, dominanter Verkehr ...

Wie wird Bolligen im Jahr 2050 aussehen bzw. sein?

Naherholungspark Bantiger–Ferenberg, verdichtete Siedlungslandschaft Wankdorf–Ittigen–Ostermundigen mit Grünkorrridor vom Bärensgraben zum Bantiger, Agglomerationsraum als attraktive neue urbane Qualität, hohe ÖV-Erschliessungsqualität mit Solarbuxis und Schräglift zum Bahnhof, Bolligen als wegweisende Energiegemeinde mit Solarprix CH, lebendiges

Gemeinde- und Dienstleistungs- und Wohnzentrum beim Bahnhof, mit preisgekröntem umgenutztem Mühlewohnsilo als Wahrzeichen

Was wird die Bolligerinnen und Bolliger 2050 beschäftigen?

Zunahme und Überalterung der Bevölkerung, neue gesellschaftliche Strukturen, verändertes Rollenverständnis Mann-Frau, neues Verständnis von Arbeit und Freizeit, zeitgemässe überkommunale politische Körperschaften, rigider Landschaftsschutz, energetische Sanierung und Umstrukturierung/Verdichtung der Einfamilienhausgebiete, neue verdichtete Wohn- und Arbeitsgebiete in Bahnhofnähe, markante Einschränkung des Privatverkehrs zugunsten Langsamverkehr und öffentlichem Verkehr, ... und Bolligen als lebenswerter Ort mit hoher Identität.

Adrian Strauss, Ortsplaner Bolligen

* * *

Für Jung und Alt

Was finde ich gut an Bolligen?

Die Nähe zur Stadt mit dem attraktiven Angebot des ÖV sowie die Nähe zum Erholungsgebiet.

Der neu gestaltete Dorfplatz mit Kirche, Reberhaus; die Einkaufsmöglichkeiten im Dorfmärit, der Wochenmarkt im Sommerhalbjahr.

Das kulturelle Angebot sowohl für die ländliche wie urbane Bevölkerung. Das Engagement unserer Gemeinderäte, der Kirchgemeinde, der Vereine und die vielfältige Parteienlandschaft.

Den guten Ruf der Bolliger Schulen; das Angebot der Kita für berufstätige Eltern.

Die Identität als Dorf Bolligen, die überblickbare Grösse.

Was finde ich nicht gut an Bolligen?

Die Hauptstrasse, die mitten durch das Dorf führt; der vom Verkehr dominierte Sternenplatz, die hohe Luxusmauer entlang der Krauchtalstrasse.

Die Einfamilienhaus-Bevölkerung resp. die fehlenden Wohnungen für Leute mit kleinem Portemonnaie.

Die fehlende Metzgerei und Molkerei im Dorfzentrum.



Plastik von Heiner Bauer, Eisengasse 7

Wie wird Bolligen im Jahr 2050 aussehen?

Eine gute Durchmischung von Wohnungen für unterschiedliches Einkommen. Vermehrt junge Familien, demzufolge ein erweiterter Schulhausbau im Lutertal.

Ein weiterer Ausbau des ÖV dank des neuen RBS-Bahnhofs in Bern (wegen des

hohen Benzinpreises fahren weniger Pendler mit dem Auto zur Arbeit).

Altersgemischte Projekte im Dorf, z. B. Grosseltern hüten Kinder, Kiddys leisten Ältern Support im ICT-Bereich; Mittagstisch für Schulkinder und Alleinstehende usw. Vermehrte institutionalisierte Nachbarschaftshilfe (Einkäufe, Autofahrten, Kochen, kleine Reparaturen usw.)

Online-Abstimmungen ersetzen die Gemeindeversammlung.

Bolligen bietet auch Arbeitsplätze an für Dienstleistungsunternehmen sowie ein reges kulturelles Angebot als Alternative zur Stadt Bern.

Bolligen pflegt seine Identität.

Sonja Graf-Müller, Coach,

dipl. Supervisorin BSO mit eigener Praxis

* * *

Lebenswerte Gemeinde

Was finde ich gut an Bolligen?

Mit gefällt der schöne, grosse Platz in der Dorfmitte mit Reberhaus, Kirche, Pfarrhaus, Dorfbeizli, und ausserdem der „Dorfmärit“ mit den verschiedenen Läden, Bank und Post, Coiffeur, Bistro. Ich finde auch die Südhangelage von Bolligen gut, die Nähe zu Stadt und Erholungsgebiet (Bantiger-Gegend), gute Verbindungen mit ÖV, das schöne Dorfbild, die Sauberkeit, wenig Lärm von Autobahn- und Flugverkehr, die gute Infrastruktur: Schulen, Kindergärten, Kirche, Spitex, Arzt- und Zahnarztpraxen, Einkaufsmöglichkeiten, Treffpunktmöglichkeiten, Vereine für Sport, Kultur, Hobbies für alle Altersklassen: Kinder, Jugendliche und ältere Menschen.

Was finde ich nicht gut an Bolligen?

Ich weiss nichts, was ich an Bolligen nicht gut finde.



Pendel von Werner Witschi, Schulhaus Eisengasse

Wie soll Bolligen im Jahr 2050 aussehen bzw. sein?

Das Leben in Bolligen soll auch im Jahr 2050 noch lebenswert sein. Ich hoffe, dass es bis dann in der Schweiz und weltweit keine Atomkraftwerke mehr gibt. Es ist anzunehmen, dass die Bevölkerungszahl weiter zunimmt, und das ist eine grosse Herausforderung.

Was wird die Bolligerinnen und Bolliger im Jahr 2050 beschäftigen?

Sicher möchten alle Menschen gesund sein, Arbeitsplätze haben und in Frieden und Wohlstand leben.

Renate Gattiker, langjährige Bewohnerin von Bolligen

* * *

Bolligen wächst

Was mir persönlich momentan an Bolligen sehr gut gefällt ist, dass es mit allem ausgestattet ist, was ein solches Dorf in meinen Augen haben sollte. Es hat eine Pizzeria, einen Coop, eine Bar, Coiffeur usw. Was mir auch sehr gut gefällt ist, dass Bolligen nicht zu weit von Bern entfernt ist. Man kann «kurz in die Stadt gehen». Es ist aber auch nicht zu nahe an der Stadt, wir haben drei Wälder in der Nähe, wo man grillen, joggen oder sonst die Natur geniessen kann.

Ich stelle mir vor, dass Bolligen in 40 Jahren grösser sein wird als heute. Es wird wohl viele Renovationen und Neubauten geben. Ich denke, es wird alles moderner gebaut sein. Vielleicht ist das Flugbrunnenschulhaus bis dann abgerissen und das Lutertal vergrössert.

Ich denke, was uns alle im Jahr 2050 beschäftigen wird, ist die Frage nach alternativen Energiequellen, wenn Uran und Erdöl ausgehen. Vielleicht wird es Abstimmungen über neuartige Kraftwerke oder dergleichen geben. Und man wird sich vielleicht auch Gedanken zur Vergrösserung von Bolligen und seinen Grenzen machen, denn ich glaube, man kann so eine Gemeinde nicht unendlich vergrössern.

Michael Zysset, Gymnasiast

* * *

Schöne neue Welt

Werde ich als Siebzigjährige immer noch in Bolligen wohnen? Meine Überlegungen zum Thema «Vision Bolligen 2050» schweifen immer wieder in die «weite Welt», weil die Globalisierung und Vernetzung in der Zukunft noch viel stärker ausgeprägt sein werden. Bekommen wir «heutige» Probleme wie z. B. Klimawandel

rechtzeitig in den Griff? Welchen bis jetzt ungeahnten Problemen werden wir in den nächsten 40 Jahren gegenüberstehen? Oder wird dank neusten Technologien doch noch alles gut?

Wie es wirklich sein wird, wissen wir spätestens in 40 Jahren. Noch haben wir ein bisschen Zeit, bevor wir die Welt (und uns) komplett zerstören.

Gerade eben wurde ich pensioniert und geniesse nun meine Freizeit. Dank Medizin und obligatorischen Präventionsmassnahmen werden wir «jungen Alten» zur Menschengruppe mit der stärksten Kaufkraft. Mit meinen Enkelkindern fahre ich mit der Hightech-U-Bahn in wenigen Sekunden nach Bern in den Zoo. Dort bewundern wir längst ausgestorbene Tiere wie Eisbären, Gorillas oder Wale. A propos Fische: das letzte Mal Fisch gegessen habe ich wegen Überfischung und Meeresverschmutzung vor 10 Jahren... Die neuste Attraktion im Zoo ist ein geklontes Mammut. Dies gibt mir die Gelegenheit, meinen Enkelkindern von Gletschern und Schnee zu erzählen, da wir leider seit Jahren keinen Winter mehr gehabt haben. Um so eindrücklicher sind dafür die Sommer, mit Temperaturen um 40 Grad von März bis November. Die Gewitter richten regelmässig unglaublichen Schaden an. Auch Wirbelstürme sind bereits vereinzelt über das Mittelland gefegt. Und um noch weiter von «früher war alles besser» zu sprechen: In die Ferien reisen wir zwar mittlerweile mit emissionsfreien, solarbetriebenen Flugzeugen. Reiseziele wie die Malediven oder auch Venedig gibt es aber leider nicht mehr, da diese bereits überflutet worden sind. Dafür sind Mondflüge der neuste Hit...

Um auf meine Einstiegsfrage zurückzu-

kommen: ich weiss es nicht, aber ich hoffe es! Ausser Mühleberg fliegt uns vorher um die Ohren ...

Jana Wahli, Bolligerin

* * *

2050 – die dynamische Zukunft Bolligens

Bolligen ist heute eine schöne und niedliche kleine Gemeinde, welche zur Agglomeration der Stadt Bern gehört. Ihre mittelbare Nähe zur Hauptstadt und gleichzeitig ihre ruhige und sonnige Lage machen sie um so attraktiver. Doch wie wird Bolligen in kaum 40 Jahren, im Jahre 2050 aussehen?

Mit einem stetigen Bevölkerungswachstum werden wir vielleicht nicht mehr von der Gemeinde Bolligen sprechen, sondern von Bolligen b. Bern. Bolligen b. Bern wird eines der schönen Quartiere von Bern sein, wo es trotz Wachstum immer noch blü-

den Platz mit dem modernsten Windrad der 50er Jahre auf dem Mannenberg teilen müssen.

Dank der sonnigen Lage, wird Bolligen mit an der Spitze der Zufuhr von Sonnenenergie des Kantons Bern sein. Dadurch wird sich der Wohlstand der Gemeinde steigern und wir werden dank dieser erworbenen Mittel in eine gute Infrastruktur und in eine gute Bildung, die auf dem neusten pädagogischen Stand sein wird, investieren. Somit wird Bolligen im Jahre 2050 eines der attraktivsten Gebiete von Bern sein.

Valériane Moser, Juso Stadt Bern

* * *

Zwischen Stadt und Land

Was finden wir gut
am heutigen Bolligen?

J: Bolligen ist gut gelegen, nahe von Bern, schön sonnig, Natur in der Nähe.



Holz versus Beton, Alt und Neu

hende Grünzonen haben wird. Der Arbeitsweg der Bolligerinnen und Bolliger wird mit der neuen Metro nicht mehr zwölf sondern vier Minuten dauern. Der Bantiger wird immer noch das Wahrzeichen von Bolligen sein, doch wird er sich

C: Finde ich auch. Man kennt sich in Bolligen, es ist übersichtlich, nicht allzu gross. J: Die Schulen sind gut, z. B. mit der Möglichkeit der SpezSek als Vorbereitung für den Gymer.

C: Für Kinder ist es schön, hier aufwachsen

zu können. Jugendliche fühlen sich aber eher in die Stadt hingezogen.

J: Ja, für Jugendliche ist es nicht so cool. Aber in andern Gemeinden ist dies nicht besser.



«Schtägeschtäg» oder «die etwas andere Brücke» des Ateliers Lang/Baumann, Burgdorf

Was finden wir weniger gut an Bolligen?

C: Es wird viel gebaut in Bolligen. So verschwindet viel Grünfläche, das ist schade. Man sollte mehr Felder und Wiesen lassen wie sie sind.

J: Es ist nicht so gut, dass Bolligen langsam zu überaltern droht. Für junge Familien gibt es nicht viele zahlbare Wohnungen. Viele geeignete Häuser sind nur noch von einer oder zwei Personen bewohnt. Kanton und Gemeinde sollten vermehrt darauf schauen, dass auch weniger begüterte Personen und junge Familien in Bolligen

Wohnraum erhalten können. Dass die letzte Ortsplanungsrevision abgelehnt wurde, ist schade. Offenbar sind viele Bolligerinnen und Bolliger etwas unflexibel. C: Ich finde, dass man auch im Ort selbst einige Wiesen belassen können sollte. Am Ortsrand kann man schon auch Wohnraum schaffen. Bolligen ist ja keine Stadtgemeinde, sondern liegt auf dem Land.

Wie stellen wir uns Bolligen im Jahr 2050 vor?

C: Einen gewissen ländlichen Charakter wird Bolligen behalten. Man hat aber auch mehr getan für die Jugendlichen, mehr Angebote bereitgestellt.

J: Bolligen wird immer mehr mit Bern zusammenwachsen, vielleicht werden die Gemeinden der Agglomeration Bern sogar zusammengefügt. Es wird mehr Zugverbindungen nach Bern geben, durchgehend alle 7 Minuten. Der ÖV wird generell mehr ausgebaut sein. Es wird mehr Familien hier haben, weil mehr familienfreundliche Wohnungen zur Verfügung stehen.

C: Ja, die Familienfreundlichkeit ist ein wichtiges Thema!

J: ... und die KITAG-Angebote werden viel zahlreicher und besser sein. Heute hats dazu nur den Butzus. Und die Gemeinde wird diese Angebote fördern und Tagesschulen einrichten. Als arbeitende Frau sollte man solche Betreuungsangebote auch am Wohnort haben, nicht nur am Arbeitsort.

Was wird die Bolligerinnen und Bolliger im Jahre 2050 vermehrt beschäftigen?

C: Die Raumplanung wird Bolligen beschäftigen.

J: Ja, weil Bolligen mehr an Bern gebunden ist, wird auch die Nachfrage nach Wohn-

raum gestiegen sein. Vielleicht hat es dann zu wenige Einkaufsmöglichkeiten für eine gestiegene Bevölkerungszahl.

C: Der Verkehr wird sich geändert haben. Es wird wahrscheinlich andere Autos geben, sie haben weniger Abgase, andere Antriebsarten werden sich durchgesetzt haben.

J: Auch der ÖV muss sich anpassen. Die RBS wird Doppelstockwagen haben! Der Strassenverkehr muss neu organisiert werden, vor allem bei den Dorfein- und -ausfahrten. Weil es mehr Zugverbindungen hat, müsste der Bahnübergang neu konzipiert werden, vielleicht wird es eine Unterführung haben. Für den Moonliner werden keine Zuschläge mehr bezahlt, er wird häufiger fahren und billiger sein!

C: Die Leute werden sich aber auch mit vielen der heutigen Probleme beschäftigen.

Joy Meyer (J), Juristin, und
Claudio Meyer (C), Gymnasiast

* * *

Vision: Umdenken!

Manche sprechen von grünem Wandel, andere von notwendigen revolutionären Veränderungen, um den globalen Herausforderungen gerecht zu werden. Sicher ist: es braucht einen nachhaltigen Sinneswandel. Und der kann nur in den Menschen passieren – auch in der Gemeinde Bolligen. Umdenken ist zum Beispiel beim Thema Wasser angebracht. Wasser zum Trinken und Kochen, um uns zu waschen, für die Landwirtschaft und die Energieproduktion – die wohl wichtigste Ressource ist begehrt und knapp. Zwar wird meine Generation in der Schweiz keine bedrohliche Knappheit erleben. Doch unser heutiger, globaler Konsumradius inklusive Tomaten aus Nordafrika, Kaffee und Kakao aus

Ghana oder Fleisch aus Südamerika sind nicht nur CO₂-intensiv, sondern sie enthalten auch «virtuelles» Wasser. So stecken z. B. in einem einzigen Kaffee 140 Liter Wasser. Und jeder Mensch in der Schweiz konsumiert täglich 6'000 Liter Wasser. Die Gemeinde Bolligen könnte Dienstleister und Zulieferer dazu anhalten, sich der Problematik anzunehmen. Konsumenten achten darauf, wofür sie Geld ausgeben.



Jet d'eau beim Reberhaus

Auch die Wassernutzung kann man optimieren! Man sollte sich z. B. mal fragen, wieso wir Trinkwasser für unsere WC-Spülungen verwenden. Regenwasser würde da ausreichen, gerade bei grossen öffentlichen Gebäuden eine zudem finanziell interessante Investition. Auch unsere Abwasser-Kanalisation basiert auf Wasser: Bolligen sollte im Zuge von Renovationen innovativere Lösungen wie beispielsweise

ein Vakuumsystem prüfen. Damit könnte der Wasserverbrauch massiv reduziert werden.



«Twintowers» auf dem Bantiger 1996:
Altes weicht dem Neuen

Um den sozialen Frieden nicht zu gefährden, müssen wir die heilige Kuh des Wachstumsdogmas in unserem Wirtschafts- und Sozialsystem schlachten. Wollen wir ernsthaft unser Verhalten so anpassen, dass die Lebensqualität unserer Nachfahren gleich gut sein kann wie unsere? Dann müssen wir an unserem Wachstumsglauben rütteln! Elementare Ressourcen sind endlich, Effizienzsteigerungen wie sie die «Green Economy» propagiert sind begrenzt. Doch «Décroissance» ist noch nicht viel mehr als ein Reizwort. Der Vorschlag zum bedingungslosen Grundeinkommen wäre ein erster, wichtiger Schritt – Bolligen könnte der Idee pionierhaft im Rahmen ihrer Sozialhilfekompetenz zu mehr Gehör verhelfen. *Risch Tratschin, 29, Bolligen*

Und zum Schluss die Vision eines prominenten Sozialdemokraten von 1943:

Rückblick auf 1843, Vorausblick auf 2043, ein Blick vom Uetliberg auf Zürich als erstaunliches Zeugnis vom unbändigen Zukunftsglauben der Sozialdemokraten mitten im Krieg:

«Die abergläubische Furcht unserer heutigen Fortschrittsangstmeier wird von den Zürchern des Jahres 2043 belächelt werden, wie wir die superklugen Tüfteleien und Unheilspropheten manch eines Biedermeiers aus der Zeit vor Beginn des Eisenbahnbaues (1847) nicht mehr verstehen...

Wie auch die Entfaltung unserer Stadt sein mag, dessen dürfen wir gewiss sein, dass sie eine Stadt der Arbeit, der Wissenschaften, der Forschung, der technischen Leidenschaften, eine Stadt der schönen Künste, eine Stadt der Volksbildung sein

wird, die einen vornehmeren Zustand der sozialen Gerechtigkeit verwirklicht haben wird, als wir heute zu erkennen vermögen...

Mehr als je zuvor werden Akte des unsozialen Verhaltens, Akte der Brutalität, des skrupellosen Gewinnstrebens (die Investmentbanker von 2011 lassen grüssen. Anm. d. R.), des Versuchs der Ausbeutung verpönt und durch die Institutionen der Gesellschaft verunmöglicht sein.»

Im Klappentext des Buches von Ernst Nobs «Helvetische Erneuerung» (1943) ist zu lesen, was auch heute noch gelten mag:

«... ein offenes, mutiges Aufdecken jener kleinmütigen, selbstzufriedenen, egoistischen Gesinnung, die unser Eigenleben oft stärker bedroht als äussere Feinde ...»

ERNST NOBS, erster sozialdemokratischer Bundesrat (1943–1951)